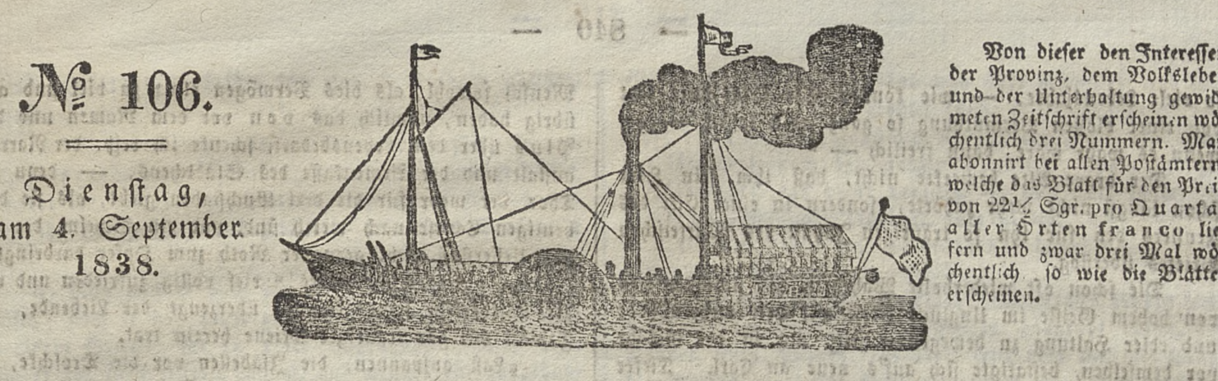
№ 106.

Dienstag,
am 4. September
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Verlobung.
(Fortsetzung.)

III.
Der Entschluß.

„Ist der Postbote noch nicht zurück?“

„Vergangenen Martini waren es gerade 24 Jahre, wo er auch so lange ausblieb, — aber das können Sie nicht wissen, denn damals sollte er grüne Pomeranzen zu Ihrer Taufe mitbringen. Heute freilich, wo er keine Pomeranzen — “

„Hat denn der Mensch eine Schnecke bestiegen, um mir eine Lection in der Geduld zu ertheilen?“

„Ja, lieber junger Herr, die große Hitze und dann 24 Jahre älter, — damals freilich, wo der Billwock auch so lange ausblieb, waren es andere Zeiten. Wissen Sie noch wohl? Ach Gott, nein! Sie können es ja nicht wissen. Ja, was ich sagen wollte, — vielleicht hat ihn Herr Würfel heute etwas länger aufgehalten.“

„Das wolle der Himmel verhüten, lieber Fabian! Dann stände es schlecht mit meinen Wünschen, und Du könntest Deinem Herren nur bei Lebzeiten das Begräbniß bestellen.“

„Wie Sie auch gleich sind, lieber junger Herr! Immer so schnell, gerade wie Ihr Herr Vater, seligen Andenkens. Nein! eine Trauung werde ich bestellen — die Ringe liegen ja bereit — und will's Gott! so habe ich alter Mann noch die Freude, den Herrn Paster zur Taufe zu holen. Ein Herr Carl von Eilen darf anklopfen, wo er will, überall findet er Hände zur Aufnahme bereit.“

„Fabian! ist die Antwort eine günstige, so — “

„So sitzen Sie eine Minute nach Empfang derselben auf der Droschke und nehmen den alten Fabian mit, daß er sich an der zukünftigen Herrin erfreue.“

„Topp! es sei! Du fährst mit.“

„Der Postbote! Hier sind Briefe, und hier die Zeitungen,“ meldete der eintretende Jäger. — Schnell überlief Carl die Addressen.

„O, meine Ahnung! Sie hat mich nicht getäuscht,“ rief leichenblaß der junge Liebende und starrte einen Brief unbeweglich an.

„Aber Sie haben ja noch nicht gelesen, öffnen Sie doch erst das Schreiben,“ bat der treue Diener.

„Bedarf es dessen, um mein Unglück zu bestätigen? Würde Marie nicht einige Zeilen beigefügt haben, wenn meine Vermuthung nicht gegründet wäre? — Sieh, Fabian, ein auf dünnem Postpapier geschriebenes, ganz durchsichtiges Briefchen, in welchem man sogar die Schriftzüge von Außen erkennt, und keine Zeile von ihr, — sind das nicht schlagende Beweise für meine Befürchtung?“ — Und während er so sprach, liefen dem armen Gepeinigten heiße Tropfen von der Stirn, so daß dem besonnenen, ehrlichen Fabian selbst bange zu werden anfing.

„Aber lieber, guter Herr,“ sagte er nach einer Pause, in welcher er, ohne lesen zu können, den Brief anstaunte; „Sie sind sonst immer so ruhig und so — nehmen Sie's mir nicht übel — so verständig, als zählten Sie doppelt

so viele Lebensjahre, — wie können Sie Sich denn jetzt von einer bloßen Vermuthung so ganz irren lassen, — ja, wenn es wahr wäre, dann freilich — "

Der brave Alte bemerkte nicht, daß ihm sein Herr schon längst nicht mehr zuhörte, sondern in einer Ecke des Fensters den für ihn so traurigen Inhalt des Würfelschen Briefes überflog.

Die schon oft wiederholte Wahrheit, daß sich Menschen von hohem Geiste im Unglücke selbst mit weit mehr Würde und edler Haltung zu bewegen wissen, als in der Gefahr vor demselben, bestätigte sich auf's neue an Carl. Tiefer Ernst lagerte auf seinem, von zarter Blässe umflossenen, schönen Antlitze, als er den Brief zusammenfaltete und in sein Pult verschloß. — Fabian wurde dadurch getäuscht.

„Darf ich anspannen lassen?" — fragte er zweifelhaft.

„Nein!" erwiederte Carl bestimmt, „ich bin verschmäht."

„Also doch wahr! Mein lieber Gott! wie kannst Du so großes Unrecht zulassen! — Mein lieber, guter junger Herr! verzagen Sie doch nur nicht. — Ach! über das Unglück!" — In dieser Weise ließ sich der alte Mann noch lange hören, wie gutherzige, schwache Menschen wohl pflegen, wenn ihnen die Spielpuppe eines liebsten Wunsches zerbricht.

„Fabian! wenn es möglich wäre, daß Du die Größe des Verlustes fassen könntest, der mir durch diese Zeilen geworden ist, dann würdest Du meinen Schmerz ermessen, — und dennoch bitte ich Dich, sei ruhig, zügle den Ausbruch Deiner Theilnahme, und vor Allem, sei verschwiegen gegen Jedermann. Wenn ich Dich rufen werde, sollst Du meinen Entschluß vernehmen." — Fabian entfernte sich traurig.

Herr Würfel hatte den Korb für den armen Eilen so zierlich als möglich geflochten und ihn überdem noch mit Blumen der Freundschaft und Hochachtung so sinnig gefüllt, daß er den Fingern einer Kokette würde Ehre gemacht haben. Aber bei dem biedern Würfel waren die Versicherungen nicht leere Phrasen. Er achtete seinen jungen Freund wirklich sehr hoch und hätte, wäre er von seinem Stande und weniger reich gewesen, mit Freuden einen Seegen gesprochen, der ein glückliches Paar mehr gemacht haben würde. — Der verschmähte Liebhaber konnte sich freilich den Ansichten desselben nicht anschließen und da er die Quelle nicht kannte, deren unlauterer Inhalt ihnen erst Farbe und Gestaltung verlieh, so hielt er den braven Würfel für einen Thoren und seine liebliche Nichte für das unschuldige Opferlamm eines kindisch-despotischen Willens. — Sein Entschluß war darum schnell gefaßt, — er wollte heute noch hin, nach dem Städtchen. Die Neigung seiner heißgeliebten Marie gehörte ihm ja, und weil nur eine Grille des Oheims, nicht der Wille, oder die Laune seines Mädchens, die Entscheidung über seine Zukunft diktirt hatte, so konnte er, unbeschadet seiner Ehre, vor den alten Starrkopf treten und dessen dürftige Ausflüchte mit der einzigen Erwiderung vernichten:

Carl von Eilen, der selbstständige Mann, will Marie, das tugendhafte Mädchen, zum Weibe. Sein Vermögen reicht hin, jeder Pflicht gegen sie zu genügen. Was der Mensch sowohl, als dies Vermögen etwa zu viel und also übrig haben, nämlich das von vor dem Namen und das Plus über dem Lebensbedarf, schenke ich resp. der Narrenanstalt und der Armenkasse des Städtchens, — denn ein Thor, der mehr für die drei Buchstaben giebt, als sie dem heutigen Course nach werth sind, und ein Schelm, der seinen Ueberfluß nicht gern der Noth zum Opfer darbringt!

„So sei es, so sei es!" rief völlig zufrieden und von der Wiederkehr seines Glückes überzeugt, der Liebende, als Fabian mit gar trauriger Miene herein trat.

„Laß anspannen, die Isabellen vor die Droschke, sie sind die flüchtigsten, und packe den Koffer, wir fahren sogleich ab." rief ihm sein Herr entgegen.

„Könnte sehr bald geschehen, denn ich bin reisefertig," meinte wehklagend der Traurige, „aber aus der Reise kann nichts werden."

„Fabian! was fällt Dir ein?"

„Ach, lieber Herr, ich wollte mich gern selbst vor den Wagen spannen und Sie im Triumfe und im Schweiße meines Angesichts Ihrem Glücke entgegen ziehen, — allein — der Postbote — "

„Nun, was ist es mit ihm? Heraus mit der Sprache!" fuhr Carl wild auf, als der unglückliche Postbote seine Geduld auf's neue in die Schranken forderte.

„Der Postbote hat die Nachricht mitgebracht, Herr Würfel sei mit seiner Familie heute, in aller Frühe und Stille, auf lange Zeit verreist." —

„Mensch! das ist nicht möglich," schrie Carl den alten Diener so laut an, daß dieser, zitternd und zagend, mit offenem Munde, stehen blieb, ohne ein Wort hervorbringen zu können.

„Sprich, Fabian, ich bitte Dich, sage, daß Du unrecht gehört hast," fuhr der Getäuschte eifrig fort, „es kann ja nicht sein, so weit geht keine menschliche Verblendung."

„Und doch ist es so," holte Fabian tief Athem, „der Nachbar hat dem Postboten den Brief übergeben, das Haus des Herrn Würfel fand dieser verschlossen." —

„Nun, dann die Reisekalesche vor die Thür, — aber schnell, — jeder Augenblick Verzug bringt mich um eine Perle meines Lebens." — befahl entschlossen der junge Held, und bald darauf saßen Herr und Diener, zu einer weitern Reise gerüstet, im Wagen. —

(Schluß folgt.)

Skizzirte Scenen
aus einem neuen superromantischen Trauerspiele, im allermodernsten französischen Geschmacke.

1) Die Pest hat eben gewüthet, Tausende von Leichen sind auf der Bühne aufgethürmt; große Kehrbesen, durch Dampfmaschinen getrieben, fegen sie schockweise weg.

2) Mit der Pest ist eine Hungersnoth verbunden. Ein Riesenweib sitzt am Tische und will Mahlzeit halten. Der Körper ihres Gatten wird zubereitet aufgetragen, in der

Sauce schwimmen die Leiber von zwanzig Kindern, als Zugemüse.

3) Ein Hausfreund erscheint und will mitessen; sie verweigert es; er nimmt ein ellenlanges Rasirmesser aus der Tasche, schneidet ihr, wir nichts dir nichts, den Kopf ab, und verspeist ihn mit größter Behaglichkeit, wie einen Borsdorfer Apfel.

4) Nun will er auch den übriggebliebenen Körper verspeisen; doch er hat Durst und muß erst trinken; er zieht an einem Stricke, der zu einer Thurmglocke führt, diese beginnt ein fürchterliches Läuten, auf welches ein ausgehungerter Bedienter erscheint; dieser soll zu Trinken bringen. Weil er aber dem Fremden die gute Mahlzeit mißgönnt, bereitet er einen Gifttrank; ein großes Faß, damit angefüllt, rollt herein, der Fremde trinkt es aus und sinkt betrunken und todt unter den Tisch. Mit größter Ruhe und Behaglichkeit verzehrt der Bediente darauf den Rumpf der Frau und dann zur Nachspeise noch den ganzen Fremden. Doch er hat nicht bedacht, daß dieser vergiftet ist, und sinkt daher, in Folge der genossenen Mahlzeit, todt nieder.

5) Der Teufel holt die Leiche und hängt sie an einen thurmhohen Galgen.

6) Schlußtableau: Schaurige Mondnacht; Raben kommen und verspeisen die am Galgen hängende Leiche. — Donner, Blitz, Sturm; das Meer tritt über und verschlingt die Gruppe. — Die Welt geht unter. — Der Vorhang fällt. —

Julius Sincerus.

Reise um die Welt.

*** Die Akademie française zu Paris hielt auch in diesem Jahre, wie alljährlich, ihre große Sitzung am 9. August, dem Jahrestage der Thronbesteigung Ludwig Philipps. In dieser jährlichen Sitzung werden, außer den literarischen auch Tugendpreise vertheilt, welche Monthyon gestiftet. Hr. Salvandy erstattete den Bericht über die Tugendpreise. Pierre Guillot zu Nantes hat einen Preis von 4000 Frcs. bekommen. Der Mann ist arm; er nährt einen kranken Vater und eine Schwester mit ihren drei Kindern, das wäre schon genug, ihm Anspruch auf einen Preis Monthyons zu bahnen; allein das ist das Geringste. Auf einem Dampfboote hat Guillot zwei Kindern mit eigener Gefahr das Leben gerettet; die société industrielle zu Nantes ließ ihn deßhalb in ihre Mitte bescheiden, und nun mußte man ihm das Geständniß seiner oft herrlichen Thaten wie durch ein Verhör auspressen. „Zu Ancenis haben Sie eine Feuersbrunst gelöscht, und wären beinahe um's Leben gekommen? — das war nichts; es sind, glaube ich, schon vier Jahre her — bei dunkler Nacht haben Sie eine Frau aus der Loire gerissen — und dann zu Nantes und dann wieder an der Brücke de Cé u. s. w.“ — Nun kommt Louis Brune, Commissionär am Hafen zu Rouen, der nicht weniger als 43 Personen aus dem Wasser gezogen und nie von den Geretteten eine Belohnung angenommen hat. Medaillen besitzt er so viele, daß man ihm nichts mehr zu schicken wußte, als das Ehrenkreuz. Die Stadt Rouen, von der er kein Geld annehmen wollte, hat ihm ein Haus am Ufer der Seine bauen lassen, und seine Frau und Kinder adoptirt. Die Akademie bestimmte ihm einen Preis von 3000 Frcs. — Jean Marie Georges verdient eine besondere Erwähnung; er war Holzhändler und reich, schlechte Menschen haben ihn zu Grunde gerichtet; nun muß er als gemeiner Schiffsknecht sein Brot verdienen; Menschenhaß könnte man ihm wohl verzeihen; er hat aber bis jetzt 34 Menschen vom Tode errettet! — Die interessanteste Geschichte ist aber folgende. Die Tochter des letzten Herzogs von Sully hatte ihrem Manne, dem Marquis d'Aubespine, ein ungeheures Vermögen zugebracht. Durch schlechte Haushaltung gerieth die Familie in Verfall und verlor Alles; zu Chambrond bei Nogent-le-Rotrou wohnt ein Tischler, Namens Alexander Martin, dessen Familie bei den Herren von Aubespine in Diensten gewesen. Er selbst hatte seine Erziehung dem Marquis von Aubespine, ehemals Obrist des Regiments der Königin, zu verdanken, bei dem er 35 Jahre lang Bedienter gewesen. Zuletzt mußte das Familienschloß Villebon veräußert werden. Der Marquis behielt sich drei Leibrenten vor, 2400 Fr. für seinen Sohn Louis, 600 Fr. für sich und 400 Fr. für Martin. Nach dem Tode des Marquis zog sich Martin in den Schooß seiner Familie zurück, verlor bald darauf seine Leibrente, welche die Gläubiger in Beschlag nahmen, und lebte vom Ertrage seines Handwerkes. Am 16. Januar 1830 geht seine Thüre auf, der Sohn seines Herrn, der Graf Aubespine, tritt bei ihm ein, mit seinen drei Kindern, Angelika, 5 Jahre alt, Josephine, 4 Jahre, und Louis 18 Monate alt. Martin hatte drei Kinder, seine älteste Tochter und seine Frau verdienten zusammen 24 Sous, Martin verdiente 30 Sous täglich; mit diesem Gelde erziehen sie die Familie, die ihnen die Vorsehung gesendet. Und was ein wahrhaft großes Gemüth verkündet, Martin behandelt die Kinder mit derselben Ehrerbietung, als zur Zeit ihres Reichthums, er bedient sie bei Tische, er ißt mit seiner Familie schwarzes Brot, das weiße Brot überläßt er den Kindern seiner Herrschaft. Die Geschichte wurde allmählig ruchbar; die Nonnen zu St. Paul, ja die Stadt Chartres, nahmen die beiden Mädchen zu sich. Zur Erziehung des jungen Ludwig schickte das Hospitium von Nogent-le-Rotrou, welches durch Sully ausgestattet wurde, und wo er begraben ist, einige Summen. „Also,“ bemerkte

treffend Herr Salvandy, „von dem Reichthume des Ministers und Freundes Heinrichs IV. ist seinen Nachkommen Nichts geworden, als ein Theil Desjenigen, was er den Armen gegeben.“ Louis Philipp läßt den jungen Louis d'Aubespine im College Henri IV. erziehen; er war bei der Sitzung zugegen, nebst dem biedern Martin, dem ein Preis von 3000 Francs zuerkannt worden ist. „Vergessen Sie nicht,“ sagte der Minister dem Herrn Louis d'Aubespine, „vergessen Sie nicht, daß Sie bis zu Sully hinaufsteigen müssen, um einen Namen in Ihrer Familie zu finden, der nicht durch den Namen Martin verdunkelt werde.“

⁂ Man schreibt aus Berlin: Ein vortreffliches Kochbuch ist hier angekommen. Der Verfasser heißt Häuptner und ist Küchenmeister beim Prinzen Albrecht; ein vortrefflicher Koch und überdem ein Professor in seiner Kunst, denn er hält Vorlesungen über dieselbe vor Damen aus den gebildeten Ständen. Ich gehöre nicht dazu, kann also nur von Hörensagen reden; aber sein Ruhm klingt fein, und die Vorlesungen werden sehr gesucht, besonders von jungen Bräuten. Meines Erachtens, ein gutes Zeichen der Zeit, wenn die junge, gebildete Hausfrau es wieder für Pflicht und Beruf hält, an den Heerd zu treten. Es gab eine lange Zeit, wo die Frau dem Manne ästhetischen Geschmack beibringen wollte, und dieser ihr dafür den Geschmack für gute Kost beibringen mußte. Oder vielmehr, er durfte es nicht; es hieß, es sei gegen männliche Würde, zu wissen, was gesund gekocht ist und gut schmeckt. Rumohr, sonst kein Revolutionär, hat die glückliche Revolution bewirkt, es ist jetzt anders. Das neue Kochbuch eines Kochs von Profession nimmt, merkwürdiger Weise, von dem großen Reformator Notiz, und unterscheidet sich auch noch darin von hundert andern Kochbüchern, daß es nicht hundert andern ältern nach-, sondern erst niedergeschrieben ist nach selbst und wirklich angestellten Versuchen und gelungenen Gerichten.

⁂ Ein Uhrmacher, Namens Duncan, hat eine Dampfmaschine construirt, in welcher der Dampf, anstatt in die Atmosphäre zu entweichen, noch ein Mal in den Cylinder geleitet wird und den Stempel bewegt. Hierdurch wird die Hälfte an Heitzmittel und Wasser erspart. Jetzt soll sie auf Locomotiven und für lange Reisen bestimmten Dampfschiffen in Anwendung kommen.

⁂ In Rom giebt's Fischmäster; die Fische werden im Maimonat einzeln in irdene Schaalen, mit Wasser gefüllt, gesperrt und dann mit Maismehl oder Brot gefüttert.

⁂ Durch die fortwährende nasse Witterung in England, hat sich eine neue Art Regenwurm erzeugt, der besonders in den Kartoffeln sich festsetzt und die Erndte vermindert.

⁂ Obgleich der Mensch zwei Augen hat, so sieht er im natürlichen gesunden Zustande der Augen doch die Gegenstände nicht doppelt, weil die aus beiden Augen strahlenden Sehlinien einander durchschneiden. Drückt man aber mit dem Finger das eine Auge etwas höher als das andere, so bringt man sie aus der natürlichen Richtung, und der Gegenstand vor uns scheint uns doppelt da zu sein. Bei einem betrunkenen Menschen werden die Nerven durch das aufgepeitschte, schnell laufende Blut außerordentlich bewegt und aus der normalen Lage gebracht, und daher geschieht es, daß er die Gegenstände doppelt sieht.

⁂ Von H. Heine befindet sich eine sehr interessante Arbeit unter der Presse. Er hat nämlich dem Pariser Buchhändler Delloye zu 45 Stahlstichen Shakespearischer Frauenbilder einen erläuternden Text geschrieben. Da sich Delloye, falls Heine den ihm gemachten Antrag ausgeschlagen hätte, an Tieck würde gewandt haben, so kann man sich denken, mit welchem Eifer und angespornten Ehrgeiz er jenen, wie man sagt, sehr gelungenen Commentar geschrieben hat.

(Korrespondenz aus Berlin. Den 30. August 1838.)

Unserem thätigen, umsichtigen, ja fast unfehlbar zu nennenden Kriminalisten, Polizeirath Dunker ist ein eigenthümliches Malheur passirt. Er begab sich, in Begleitung mehrer Offizianten, kürzlich des Abends nach dem Voigtlande hinaus, um Nachsuchungen anzustellen, weil man ihnen gesagt hatte, daß dort einige sehr gefährliche Diebe sich verborgen hielten. Ob er seinen Zweck erreichte, weiß ich nicht, aber als er nach Hause kam, fand er seine Wohnung erbrochen, welches fast an das Unbegreifliche grenzt, da seine Wohnung nicht allein sehr gut verwahrt, sondern auch in dem lebhaftesten Theile der Stadt belegen ist; die Keckheit der Diebe muß in's Tollkühne gehen. Im Uebrigen liegt in dieser Geschichte etwas Koboldartiges, worüber man unwillkürlich auflachen muß. — Ein Gaunerstreich anderer Art besteht in Folgendem: Der Kutscher eines hier sehr bekannten und verdienten, bei der Universität angestellten Arztes, des Dr. A . . . . n, spannte neulich Abends die Pferde seines Herrn vor den Wagen, nachdem er ihnen das beste Geschirr aufgelegt hatte, und fuhr dann auf gut Glück in's Blaue hinein. Mit ihm associirte sich der Hausknecht eines hiesigen Viktualienhändlers, der für Rechnung seines Herrn ca. 1500 Thaler einkassirt hatte. Wahrscheinlich wollten Kutscher und Hausknecht zusammen eine Badereise machen. So wie ich indessen eben vernehme, ist ihnen diese Absicht nicht gelungen, denn der Dr. A. soll bereits wieder in dem Besitze seines Wagens sein. — — Ein Unterofficier von der Garde-Artillerie beschäftigte sich dieser Tage in dem Hause seiner Wirthin, in der Mulack'sgasse, damit, im Zimmer auf dem Tische eine kleine metallene Kanone aufzustellen und aus derselben zu schießen. Dies scheint mir für einen Artillerie-Unterofficier ein eigenthümliches Vergnügen, ich hätte indessen nichts dagegen gehabt, wenn nicht in der Nähe des Schießplatzes, nämlich auf demselben Tische, eine größere Quantität Pulver gelegen hätte, ein Depot, das nicht unvorsichtiger gewählt sein konnte, denn alsobald entzündete sich dasselbe, verursachte eine starke Explosion und diese war von so übeln Folgen, daß das ohnehin etwas baufällige Haus hat gestützt werden müssen. Menschen haben nicht Schaden genommen, aber die Eigenthümerin des Häuschens, eine arme Frau, ist zu bedauern, indem die Assekuranz für den Schaden am Hause keine Vergütung zahlen will, indem dieselbe ganz richtig bemerkt, es sei kein Feuer im Hause gewesen, und sie deßhalb von aller Verpflichtung befreit. — — Der berühmte Schauspieler, Ludwig Löwe, (Onkel unserer gefeierten Sängerin Sophie Löwe) Regisseur des K. K. Burgtheaters zu Wien, ist zu einem Cyklus von Gastrollen eingetroffen und hat bereits den Garrick, Corregio, Perin (in Donna Diana) Fiesko und Hamlet mit lautem Beifalle gegeben.

Heinrich Smidt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 106.

am 4. September 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Aus dem Großherzogthum Posen. Ende August.

Von allen Seiten hört man Klagen der Landleute über die verderblichen Folgen der, seit der Mitte des verflossenen Monats ununterbrochen anhaltenden regnerischen Witterung. Der gehoffte Getreidesegen ist zum Theil schon als wirklich verloren anzusehen und wird gänzlich dem Verderben entgegengehen, wenn nicht bald trockenes Wetter eintritt. Die Heuernte ist, freilich mit großer Mühe, vollendet, und, wenngleich viel Gras verdorben ist, doch noch zufriedenstellend ausgefallen. Die Rapsernte dagegen ist durchweg so gering ausgefallen, daß kaum die Bestallungskosten gedeckt sind. Unter diesen Umständen steigen die Getreidepreise von Tage zu Tage, doch wird dadurch die Noth in den Städten nur vermehrt, ohne daß es dem Landmanne zum Nutzen gereicht. — Die Maul- und Klauenseuche, die mit großer Verbreitung bisher unter den Hausthieren herrschte, ist überall verschwunden, und auch der Gesundheitszustand unter den Menschen ist im Ganzen befriedigend. Alle Gerüchte, die sich vor einiger Zeit auch bei uns über den Wiederausbruch der Cholera verbreiteten, haben sich glücklicher Weise als grundlos erwiesen. — Die größte Hitze dieses Jahres hatten wir am 15. Juli, wo das Barometer auf 28° R. im Schatten stieg, eine Höhe, die es selbst im Jahre 1834 nie erreichte; drei Tage darauf sank es aber auf 7° herab. Das Hygrometer schwankte in den letzten 4 Wochen zwischen 53 und 11° de Luc. — — Unglücksfälle und schädliche Natur-Ereignisse haben sich in der letzten Zeit bei uns in großer Zahl zugetragen. Am 6. d. fand in einem Privat-Forste bei Birnbaum ein ziemlich beträchtlicher Waldbrand statt, der wahrscheinlich von ruchloser Hand veranlaßt wurde. — — Ein bedeutender Landstrich ist unlängst durch einen furchtbaren Hagelschlag heimgesucht worden, namentlich geschah dies in den Kreisen Chodziesen, Inowraclow, Schubin, Wirsitz, Samter, Schroda und Wreschen. An den meisten Orten, die das furchtbare, mit heftigem Sturm verbundene, deßhalb aber glücklicher Weise schnell vorübergehende Unwetter traf, sind alle Feld- und Gartengewächse total vernichtet, denn die Schlossen fielen in ungeheurer Größe und solcher Menge herab, daß sie nach 24 Stunden noch stellenweise den Boden bedeckten. Am meisten litten die Ortschaften Antonienhof und Aschenfort bei Chodziesen, dann das ganze Wartbathal bis zur Polnischen Grenze, wo Alles verwüstet ist. In der in Polen unmittelbar an der Grenze gelegenen Stadt Peisern hatten die Schlossen die Größe von Pflaumen, zerschlugen alle Fenster und Dächer, zertrümmerten einige Mühlen und tödteten mehre Menschen. — — Eben so erreichte die Zahl der Feuersbrünste in unserer Provinz im Monat Juli wieder eine betrübliche Höhe, denn im Posener Regierungsbezirke gab es deren 11 und im Bromberger 13, welche zusammen 124 Gebäude in Asche legten. Am härtesten wurde das, erst im vorigen Jahre theilweise (96 Häuser) abgebrannte Städtchen Chodziesen dadurch heimgesucht, indem es durch zwei, schnell auf einander folgende Brände abermals 37 Wohnhäuser und 62 Nebengebäude verloren hat. Der letzte dieser Brände ist von einem 14jährigen Bösewicht, Namens Stankiewicz, angelegt worden. Am hellen Mittage nemlich hatte derselbe eine in Leinwand gewickelte glühende Kohle, in der Absicht, Brand zu stiften, in ein Strohdach gesteckt. Als Ursache des Verbrechens giebt er Verführung von Seiten seines Vormundes, eines Schuhmachers, an, der dies zwar ableugnet, dem Gericht jedoch überliefert ist. Auch in der Stadt Schneidemühl sind abermals 11 Gebäude in Flammen aufgegangen. Drei Brände sind erwiesen durch Brandstiftung, drei andere durch den Blitz veranlaßt, die übrigen durch Fahrlässigkeit. — — Der Nothstand ist hin und wieder sehr groß und nicht leicht zu beseitigen; der Bromberger Regierung sind abermals 500 Rthlr. mit der Bestimmung überwiesen, davon arme Handarbeiter bei öffentlichen Arbeiten zu beschäftigen. Erfreulich ist in unserer Provinz die Bemühung der Behörden um die Förderung der Obstbaumzucht, indem überall bei den Landschulen Pflanzungen angelegt und durch eigens für den Zweck gewonnene Gärtner, sowohl die Lehrer, als die Schüler, in der Obstbaumzucht praktisch unterrichtet werden. Im Wreschener Kreise sind neuerdings 4 Baumschulen angelegt, in denen schon jetzt über 40,000 Pflänzlinge vorhanden und bedeutende Besamungen angelegt sind.

(Schluß folgt.)

Marienwerder, am 31. August 1838.

In der Nacht vom 25. zum 26. Juli d. J. bemerkte der Nachtwächter des adligen Gutes Groß-Tromnau bei Riesenburg an zwei entgegengesetzten Seiten einer entlegenen Scheune zu gleicher Zeit Flammen auflodern, welche so schnell um sich griffen, daß im Nu sämmtliche Wirthschafts-Gebäude mit vielem zum Theil sehr kostbarem Inventarium, siebenzig und einigen feinen Schafen, 120 Fudern Heu und vielerlei anderen Effecten von den Flammen zerstört waren. Der Gesammtschade ist zur Zeit in Zahlen noch nicht auszudrücken, doch glaubt man, er werde, die versicherten Gebäude abgerechnet, die Summe von 2000 Rthlrn. weit übersteigen. Der Pächter dieses Gutes war zur Zeit des Unglücks nicht zu Hause, und es ist dringender Verdacht einer böswilligen Brandstiftung vorhanden. — — Durch besondere Unglücksfälle haben im hiesigen Regierungs-Bezirke 23 Personen ihr Leben eingebüßt. Funfzehn sind beim Baden, Pferdeschwemmen und bei anderen Veranlassungen im Wasser verunglückt, und haben durch die angestellten Versuche nicht wieder in's Leben zurückgerufen werden können. — — Die Einliegerfrau Geisler, aus Rose, im D. Croner Kreise, wurde am 20. v. M. auf freiem Felde von

einem heftigen Gewitter überrascht und von einem Blitzstrahle getödtet. — — Der sechsjährige Sohn des Bauern Heyne zu Conradswalde, im Rosenberger Kreise, wurde beim Einsteigen in eine zum Ziegelstreichen bestimmte Grube von dem nachstürzenden Lehme verschüttet. — — Das 11 Monat alte Kind des Tagelöhners Gollomblock zu Pestlin, im Kreise Stuhm, wurde durch ein von einem heftigen Sturmwinde vom Giebel des Hauses losgerissenes Brett erschlagen. — — In die Wohnung des Schankwirthes Pilenz zu Ballowken, Löbauer Kreises, war während der Nacht vom 10. zum 11. v. M. ein Dieb durch den Schornstein eingestiegen. — — Als die Ehefrau, durch das Geräusch aufgeweckt, sich von der Ursache desselben nähere Ueberzeugung verschaffen wollte und die Thür ihrer Schlafstube öffnete, trat ihr der Dieb entgegen und versetzte ihr mit einer Holzaxt einen tödtlichen Schlag, an welchem sie hoffnungslos darnieder liegt. Der Thäter ergriff hierauf die Flucht und hat bis jetzt nicht ermittelt werden können, da die Verletzte ihn in der Dunkelheit nicht erkannte. — — Ueber Vermehrung der Pferde-Diebstähle, so wie über meistentheils aus Noth begangene Entwendungen von noch vegetirenden Kartoffeln auf den Feldern wird in allen Gegenden sehr geklagt. — — Die am hiesigen Orte bestehende, dem Kaufmann Schröder zugehörige Dampf-Oelmühle ist fortwährend in schwunghaftem Betriebe, und neuerdings durch die Einrichtung hydraulischer Pressen und durch einen Dampf-Apparat zum Erwärmen der zermalmten Oelsaaten, so wie durch eine doppelte Mühle zum Mahlen derselben, von neuer Erfindung, die der Besitzer auf einer kürzlich zurückgelegten Reise durch England kennen gelernt und direct von Hull bezogen hat, wesentlich verbessert worden. x.

Kajütenfracht.

— In No. 99. des Dampfboots befindet sich eine Klage über den Verfall der großen Orgel in der katholischen Kirche zu Oliva. Nach der vom Bericht-Erstatter gemachten Darstellung des Sachverhältnisses hat es den Anschein, als wenn das, unter landesherrlichem Schutze stehende — wirklich seltene — Kunstwerk, auf eine auffallende und unverantwortliche Weise dem Ruin hingegeben würde. — Dem ist aber nicht so! — Die 14 Bälge der Orgel sind unter dem Dache des Seitenschiffes der Kirche aufgestellt. Bis zu dieser Stunde ist gerade dieser Theil des Daches nach wie vor mit Kupfer und nicht mit Dachpfannen gedeckt. Ein Blick nach oben hätte dem Herrn Referenten den Irrthum leicht benommen und noch obenein die Ueberzeugung gegeben, daß ein sorgfältig gearbeitetes Bretterdach, unter dem Gespärre, die Bälge gegen allen Regen schützt. Bei meiner Anwesenheit in Oliva, in voriger Woche, fand ich 13 Bälge, und nicht 6, wie Hr. Ref. berichtet, im Gange. Es kommt indeß vor, daß auch diese nicht alle gangbar sind. Die Ursache ist aber nicht das Dachpfannendach, sondern Mangel an frischer Luft. Bei anhaltend feuchter Witterung erweicht der Leim, das Leder löst sich vom Holze, und dadurch werden die Bälge unbrauchbar. Diesem Uebel ist in der letzten Zeit schon mit günstigem Erfolge entgegengearbeitet, und es werden auch jetzt noch geeignete Maaßregeln getroffen, diesem Uebel gänzlich abzuhelfen. Das Mährchen von den fehlenden 100 Dachpfannen bei Umdeckung des Daches hätte der Herr Referent, zur Ehre der Baukunst, nicht glauben, vielmehr, wie Luther, im Sinne der Baumeister, dabei denken sollen:

„Wer will bauen an den Gassen,
Muß die Narren reden lassen."

Daß Seitens der Königl. Regierung alles Mögliche für die Erhaltung der Orgel geschehen, geht zur Genüge daraus hervor, daß, nach Säcularisirung des Klosters, die Orgel mit einem Kosten-Aufwande von beinahe 800 Rthlrn. wieder hergestellt wurde; indem 8 Jahre hindurch das ganze Werk verdorben und unbrauchbar still gestanden hatte, denn die frühern Repräsentanten der Kirche hatten weder Mittel, noch Wege gefunden, ihr Kunstwerk herzustellen.

(Th. St..n.)

— Es ist höchst wünschenswerth, daß zur Bequemlichkeit aller Spaziergänger Sorgfalt auf eine bessere Ableitung des Regenwassers von der durch die Allee führenden Chaussee verwendet werden möge, denn fast unmöglich wird es, nach erfolgtem Regen, die für die Fußgänger bestimmte Allee längs den Höhen daselbst zu passiren, indem nicht allein ein großer Theil alles Regenwassers von der Chaussee, durch gemachte Einschnitte in den zwischen den Prell-Steinen befindlichen Rasen, über die Promenade zu strömen fast angewiesen zu sein scheint, sondern der zur Ausfüllung von Vertiefungen angewandte Abraum der Chaussee hie und da zur Ausgleichung angewandt worden ist, (ein schlechtes Surrogat für den Kies) und es dürfte daher für die Folge dieser Abraum eher fortzuschaffen sein, als daß man sich desselben fernerhin nur zur Verschlechterung verbesserungsnöthiger Wege bediene.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Circus von R. Brilloff.

Wir geben uns die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß heute Dienstag, den 4. d., eine große außerordentliche Vorstellung zu unserm Benefiz gegeben wird, und schmeicheln wir uns mit der Hoffnung eines zahlreichen Besuchs, indem wir die Versicherung ertheilen, daß von Seiten der Direction, so wie von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft Alles aufgeboten worden ist, diese Vorstellung zu den vollkommensten von allen bisher gegebenen zu schaffen.

Renz. Rau.

Die Schuh- und Stiefel-Niederlage aus Elbing, Langg. № 400.,

im ehemaligen Gymnasium, eine Treppe hoch, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit einer bedeutenden Auswahl von Damen-Schuhen in allen Sorten; besonders aber mit Winterschuhen, als: ledernen Randschuhen, ledernen Schnürstiefeln, umgewandten Kamaschen, Randkamaschen, warmen Zeug- und Tuchstiefeln, lackirten Randschuhen u. s. w. Für Herren gut und sauber gearbeitete Stiefel, wie auch Knabenstiefel. Die Preise sind wie im Dominik und stehen fest. Es werden daselbst auch Bestellungen auf Schuhe und Stiefel angenommen.

Einige an einem Theile einer Schlüsselkette befindliche Schlüssel sind am Mittwoch, den 29. d. M., Vormittags von einer Dame verloren worden, und wird der ehrliche Finder freundlichst ersucht: dieselben Langgasse № 404. im Laden, gegen eine Belohnung abzugeben.

Frisch gepreßter und eingekochter Kirschsaft in eingeharzten Flaschen, so wie auch mit Spiritus versetzter Kirschsaft in Ohmen, ist käuflich und billig zu haben bei

J. J. v. Kampen, Jacobsthor № 903.

Kampiner Saat-Roggen steht Hundegasse No. 333. zum Verkauf.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 30. August angekommen.

M. Harnack. Maria. Danzig. Pink. 239 L. London. Ballast. Rheederei. — K. A. Steek. Amasis. Emden. Kuff. 117 Tons. Edam. Ball. Dodenhoff & Schönbeck.

In der Rheede.

J. C. Kornehl. Emma. Greifswald. Schooner. 63 L. Schiedam Ballast. Ordre. — C. Borgwardt. Resolution. Stralsund. Gallias. 70 L. Hull. Ballast. Ordre. — J. Sinn. Evander. Aberdeen. Brigg. 100 L. Aberdeen. Ball. Or. — J. Lambton. Wareck. Sunderland. Brigg. 248 Tons. Hull. Ballast. F. Heyn. — R. Wood. Union. Alloa. Brigg. 130 Tons. London. Ballast. Ordre. — D. A. Jacob. Leda. Leer. Kuff. 57 L. Antwerpen. Ballast. Ordre. — W. Thompsen. Blackeyed. Susan. Dumfries. Brigg. 132 Tons Peterhead. Ball. Or.

Gesegelt.

S. T. Olsen. Porto la Pano. Norwegen. Getreide. — J. G. Wallis. Borussia. London. Getreide. — J. C. Giese. Schwan. Sunderland. Holz. — Th. Marwood. Marwood. London. Getreide.

Von der Rheede binnengekommen.

F. L. Erich. der Löwe. — L. J. Dreyer. Auguste Cathinka. — G. Banks. Fame. — J. G. Wilson. Devotion. — J. C. Kasten. Elise. — J. C. Kornehl. Emma.

Von der Rheede gesegelt.

C. Bradhering. Orion. — W. Hudson. John Stark. — T. Mowbray. Ranger.

Den 31. August angekommen.

M. Kell. Graßhopper. Blyth. Brigg. 110 L. Newcastle. Ball. H. Eggert. — E. Lewis. Naomie. Aberystwith. Ball. H. Soermanns & Soon.

Von der Rheede gesegelt.

C. Borgward. Resolution. — J. Lambton. Wareck.

Den 1. September von der Rheede binnengekommen.

W. Thomsen. Blackeyed Susan. — F. W. Völtz. Mathilde. — J. C. Witt. Maria. — J. Netzlaff. Victoria. — R. Wood. Union. — J. Sim. Evander. — W. J. Garrod. Vesta.

Angekommen.

J. H. Heyen. Maria. Papenburg. Kuff. 41 L. Hamburg. Stückgut. Hennings.

Nach der Rheede.

A. W. Radmann. Uecker.

Den 2. September. angekommen.

J. Patterson. Boyn. Bonß. Schooner. 104 Tons. Fraserburgh. Heeringe. Gebr. Baum. — D. Totheringh. Mary Ann. Perth. Schooner. 88 Tons. London. Ball. Gebr. Baum.

In der Rheede.

C. M. C. Kroll. Friedricke. Swinemünde. Brigg. 155 L. London. Ball. Or. — J. C. Steinorth. Sirena. Barth. 96 L. Leith. Ball. Or. — J. Hornfeld. Teutonia. Stralsund. Gallias. 112 L. Stettin. Ball. Or. — J. Nymann. Concordia. Stavanger. Gallias. 40 L. Stavanger. Heeringe. Bencke & Co. — C. J. Scheffler. Pomerania. Greifswald. Gallias. 78 L. Greifswald. Ball. Or. — W. Stephenson. Statly. Berwick. Schooner. 131 Tons. Berwick. Ball. Or. — P. Bruce. Margret. Arbroath. Schooner. 101 Tons. Cromarty. Ball. Or. — T. Whittle. Aratus. Sunderland. Brigg. 151 L. London. Ball. Or.

Von der Rheede binnengekommen.

J. C. Nymann. Concordia.

Gesegelt.

G. J. Brandt. Friedricke. Liverpool. Getreide. — D. Griffeth. Page. Liverpool. Getreide. — F. Habeck. Harmonie. London. Getreide. — F. Rahme. Anna Elisabeth. Bremen. Holz. — J. J. Köpke. Atalante. Sunderland. Holz. — H. A. M. Maaß. Krone. London. Getreide. — F. W. Pust. Elise. London. Getreide. — C. C. F. Karstädt. Robert. London. Getreide. — J. C. Zietzow. Gottfried Paul. Guernsey. Getreide. — J. Bartelt. Aeolus. England. Getreide. — D. Prest. g. Haab. Aberdeen. Knochen. — A. Hoppe. Tugend. Leith. Getreide. — M. F. Thiel. Germania. London. Getreide. — J. R. Zander. Friedrich. Hull. Getreide. — W. Broben. Garyone. Newfoundland. Mehl und Brod.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- u. Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard in Danzig zu beziehen.